

Musikstunde

Chanson

Von Nicolas Tribes

Sendung vom 18. April 2026

Redaktion: Ulla Zierau

Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Signet

Vor uns liegt eine Stunde vollgepackt mit französischen Chansons – handverlesen von mir, Nicolas Tribes. Ich freue mich, dass Sie dabei sind.

Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie 2005 das Album *Le Fil* von Camille herausgekommen ist. Das Besondere daran: Von der ersten bis zur letzten Minute zieht sich ein Ton durch das gesamte Album, und darüber hat Camille alle möglichen Sounds mit ihrer Stimme produziert. Eine tolle Platte, die damals viele begeistert hat.

Letztes Jahr stand Camille dann sogar international im Mittelpunkt: Sie hat einen Oscar gewonnen für das beste Lied im Film *Emilia Pérez*, und jetzt ist ihre neueste Single da: „La Terre“ ist der Titel – die Erde. Es geht um die Schönheit unseres Planeten – allerdings beschrieben in der Vergangenheitsform. Ein sehr melancholisches Lied, das auch gut zu den Bildern der Mondmission Artemis 2 der letzten Zeit passt. Da konnten wir ja die Schönheit unserer Erde bestaunen und wurden gleichzeitig an ihre Verletzlichkeit erinnert.

Komponist: Camille Dalmais

Interpret: Camille

Titel: La Terre

Album: (Single), **Label:** Because Music, **LC-Code:** LC 0647, Dauer: 3'12

Neues von Camille, „La Terre“ – ein Lied, das neugierig macht auf das Album, das im Laufe dieses Jahres erscheinen soll. Wir werden sicher in einer der nächsten Chanson-Musikstunde noch einmal darauf zu sprechen kommen.

Was erwartet Sie in der kommenden Stunde? Es sind auf jeden Fall einige Klassiker des Chansons dabei: Jacques Brel, Georges Brassens und auch – mit zwei Liedern vertreten – Jacques Dutronc. Wir erinnern an sein erfolgreichstes Jahr als Musiker: 1966. die folkige Seite des Chansons im Mittelpunkt. Zwei Klassiker aus der

Bretagne habe ich ausgewählt – und davor der Hit der Band Louise Attaque: ein Gute-Laune-Lied aus den späten 90er Jahren – „J’t’emmène au vent“.

Komponist: Louise Attaque

Interpret: Louise Attaque

Titel: J’t’emmène au vent

Album: Louise Attaque (1997), **Label:** Atmosphériques, **LC-Code:** LC 00296

Dauer: 2’57

Komponist: traditionell

Interpret: Tri Yann

Titel: La Jument de Michao

Album: La Découverte ou l’Ignorance (1976), **Label:** Marzelle / Philips,

LC-Code: LC 0305, Dauer: 3’50

Vor genau 50 Jahren ist dieses Lied herausgekommen – ein Klassiker in Frankreich: „La Jument de Michao“. Es geht zurück auf ein bretonisches Volkslied und bezieht auch noch ein anderes Volkslied mit ein: „Le loup, le renard et la belette“. Die Gruppe Tri Yann war damit sehr erfolgreich im Jahr 1976.

Das war eine Zeit, in der sich die Bretonen auf ihr keltisches Erbe besonnen und Traditionen wiederentdeckt haben. Eine wichtige Rolle spielte dabei auch Alan Stivell, unser nächster Künstler hier in der Chanson Musikstunde in SWR Kultur. Stivell gilt als Wiederentdecker der keltischen Harfe und wurde im Laufe der 70er Jahre zum Popstar.

Dass er mit seiner Mischung aus bretonischer Volksmusik und Rock 1972 im Pariser Olympia die Massen zum Tanzen gebracht hat, das hat eine ganze Region mit Stolz erfüllt. gerade weil die Bretagne lange als provinziell und abgehängt galt. Das Lied, das wir jetzt hören, ist so etwas wie eine heimliche Nationalhymne der Bretonen, ein

Klassiker der Keltischen Rockmusik von Alan Stivel. „Tri Martolod“

Komponist: traditionell (arr. Alan Stivell)

Interpret: Alan Stivell

Titel: Tri Martolod

Album: À l'Olympia (1972), **Label:** Fontana, **LC-Code:** LC 1633, Dauer: 3'00

Komponist: Georges Brassens

Interpret: Camille Berthault

Titel: Je me suis fait tout petit

Album: Pas de géant (2018), **Label:** Sony Music, **LC-Code:** LC 00316, Dauer: 3'20

Eine von Frankreichs feinsten Jazzstimmen haben wir da gehört: Camille Berthault mit ihrer Version des Liedes „Je me suis fait tout petit“ von Georges Brassens.

Es ist auffällig, dass Brassens' Lieder häufig von Jazzmusikern aufgegriffen werden: Claude Nougaro, Biréli Lagrène, Didier Lockwood – alles Jazzgrößen, die Brassens-Titel interpretiert haben. Und tatsächlich: Wenn man bei Brassens einmal genauer hinhört und darauf achtet, wie vertrackt er seine Verse rhythmisch verpackt, dann kann man diese Verbindung zum Jazz gut nachvollziehen.

Georges Brassens ist ein Chansonnier, der neben eigenen Texten auch sehr viel Lyrik anderer Dichter vertont hat – darunter ein Gedicht von Victor Hugo: „La Légende de la nonne“. Das ist ein kleines moralisches Lehrstück mit Augenzwinkern. Es geht um eine keusche Nonne, die sich – zur Verwunderung aller – unsterblich in einen raubeinigen Räuber verliebt. Oder um es in den Worten Victor Hugos zu sagen: Man sah schon Rehe, die dem stolzen Hirschen ein Wildschwein vorzogen.

Die Liebe wird den beiden übrigens zum Verhängnis, denn als die Nonne eines Abends ihren Liebhaber anruft, werden die beiden vom Blitz erschlagen – als göttliche Strafe.

Komponist: Georges Brassens / Victor Hugo

Interpret: Georges Brassens

Titel: La Légende de la nonne

Album: Les Trompettes de la renommée (1961), **Label:** Philips, **LC-Code:** LC 0305

Dauer: 3'07

Komponist: Arno Hintjens

Interpret: Arno

Titel: Les Yeux de ma mère

Album: À la française (1995), **Label:** Delabel, **LC-Code:** LC 03098, Dauer: 3'49

So klingt nur einer: Arno, der belgische Sänger, der mit der ihm eigenen rumpeligen Ehrlichkeit über das Leuchten in den Augen seiner Mutter singt.

Arno ist in seiner Heimat eine Institution. Ein Typ, so rau und ehrlich wie eine heruntergekommene belgische Industriestadt, nie ohne Zigarette auf der Bühne und auch gerne mit einem Glas in der Hand – so eine Reibeisenstimme will schließlich gepflegt sein.

Angefangen hat die Karriere von Arno in den 70er Jahren – erst wenig erfolgreich, was aber zu interessanten Nebenjobs geführt hat: Er war tatsächlich für ein Jahr der persönliche Koch der Soul-Legende Marvin Gaye, als der eine Zeit lang in Arnos Heimatstadt Ostende verbracht hat. Aber dann, im Laufe der 80er, konnte Arno als Musiker Fuß fassen – zunächst in Belgien, dann auch in Frankreich, wo er spätestens Mitte der 90er Jahre mit seinem Album *À la française* richtig bekannt geworden ist, nicht zuletzt durch das Lied, das wir gerade gehört haben: „Les Yeux de ma mère“.

Wo wir gerade in Belgien sind, machen wir hier in der SWR Kultur Chanson-Musikstunde noch einen Halt beim Landsmann von Arno, bei Jacques Brel.

„Fernand“ – so heißt eines der für mich berührendsten Lieder von Brel. Es ist eine

Klage über einen verstorbenen Freund, ein Versuch, Worte zu finden für das, was man nicht fassen kann.

Komponist: Jacques Brel

Interpret: Jacques Brel

Titel: Fernand

Album: Les Marquises (1977), **Label:** Barclay, **LC-Code:** LC 00126, Dauer: 4'20

Komponist: Jacques Dutronc / Jacques Lanzmann

Interpret: Jacques Dutronc

Titel: J'aime les filles

Album: Jacques Dutronc (1967), **Label:** Vogue, **LC-Code:** LC 01054, Dauer: 2'55

Da haben wir hintereinander zwei sehr gegensätzliche Chansonniers gehört: zuerst den leidenschaftlichen Jacques Brel und dann den coolen Jacques Dutronc mit einem Hit aus seiner Anfangszeit: „J'aime les filles“.

Jacques Dutronc ist eine lebende Legende in Frankreich – er war ja nicht nur als Musiker sehr erfolgreich, sondern auch als Schauspieler. Vor allem aber war er eine Stilikone der 60er Jahre: schmaler Anzug, Sonnenbrille, verschmitztes Lächeln – ein Typ, der alles nicht so ernst nimmt und dabei unverschämt gut aussieht.

Manchmal wird Dutronc auch als Vorläufer der Punks bezeichnet, und ich kann das gut nachvollziehen: die leicht gelangweilte Haltung, die rauen, minimalistischen Songs und die Texte, die das Establishment aufs Korn nehmen – alles Zutaten, die später im Punk wieder auftauchen.

Dutroncs kometenhafter Karrierestart fand vor genau 60 Jahren statt, 1966. Und schaut man sich sein erstes Album an, dann findet man darauf einen großen Teil seiner bis heute bekannten Hits: „Les Cactus“, „Les Playboys“ und allen voran: „Et moi, et moi, et moi“ – die Dutronc-Hymne. Ein Lied über unseren Wohlstandsegoismus, der uns dabei hilft, das ganze Elend der Welt auszublenden.

Komponist: Jacques Dutronc / Jacques Lanzmann

Interpret: Jacques Dutronc

Titel: Et moi, et moi, et moi

Album: Jacques Dutronc (1966), **Label:** Vogue, **LC-Code:** LC 01054, Dauer: 2'45

Komponist: Bobby Lapointe

Interpret: Birds on a Wire

Titel: La peinture à l'huile

Album: Nuées Ardentes, **Label:** Sony Music, **LC-Code:** LC 00316, Dauer: 3'05

Das ist ein Stück aus dem neuen Album des Duos Birds on a Wire. Das besteht aus Rosemary Standley und Dom La Nena, zwei Musikerinnen mit klassischer Ausbildung, die vor allem im Popbereich aktiv sind. Rosemary Standley ist zum Beispiel auch Sängerin der relativ bekannten Band Moriarty.

Das Duo Birds on a Wire ist ein kreatives Coverprojekt, das bekannte Popsongs neu interpretiert – von The Cure zum Beispiel – aber auch weniger Bekanntes aufgreift, wie das Chanson, das wir gerade gehört haben: „La peinture à l'huile“ – vom Anarcho-Chansonnier Bobby Lapointe.

Wobei es in dem Lied ja die ganze Zeit heißt: „La peinture à l'Hawaïle“. Ich vermute ja, dieses „Hawaïle“ steht einmal für das Verlaufen der Ölfarben und gibt dem Lied obendrein noch einen Hawaiianischen Touch. Solche verrückten Ideen sind typisch für Bobby Lapointe – ein Chansonnier aus den 50er- und 60er-Jahren in Frankreich, ein absoluter Meister des Kalauers und des Wortspiels.

Anfang der 60er-Jahre hatte es Bobby Lapointe zu einer gewissen Bekanntheit gebracht und er hatte auch einen kurzen Auftritt im Film „Schießen Sie auf den Pianisten“ von François Truffaut. Dort interpretiert er eines seiner bekanntesten Chansons: „Framboise“, mit seinem in Frankreich berühmten Refrain, den man ins Deutsche nicht wirklich übersetzen kann, der aber auch ohne Doppeldeutigkeit

wunderbar klingt: „Schmach und Himbeeren sind die Brüste des Schicksals“ –
„Avanie (à vanille) et Framboise sont les mamelles du destin“

Komponist: Bobby Lapointe

Interpret: Bobby Lapointe

Titel: Framboise

Album: (1960er Jahre, Single/EP), **Label:** RCA, **LC-Code:** LC 0316, Dauer: 2'35

Komponist: Azilis Esnault

Interpret: Azilis

Titel: Sans vous

Album: Fleur Bleue, **Label:** Clac! Records, **LC-Code:** unbekannt, Dauer: 3'30

Azilis war das mit „Sans vous“ – ein Song, dem man die Nähe zum Jazz, finde ich, anhört. Kein Wunder: Azilis ist auch gelernte Jazzsängerin.

Wir sind fast am Ende dieser Chanson-Musikstunde hier in SWR Kultur. Einem meiner persönlichen Lieblingschansonniers gehören die letzten Minuten: Alain Bashung. Wobei gar nicht Bashung selbst den Anlass für das nächste Lied gegeben hat, sondern sein Texter: Jean Fauque – er ist letzte Woche 75 Jahre alt geworden. Fauque ist einer der großen Dichter des französischen Chansons.

Diese typische Mischung in vielen von Bashungs Liedern – aus düster, tiefsinnig und humorvoll – die hat viel mit den Texten von Jean Fauque zu tun, der in seiner Karriere auch für andere geschrieben hat, wie Jacques Dutronc oder Johnny Hallyday. Von einem, der auf Alpengipfeln seilspringt und Muränen den Hof macht, erzählt dieses Lied: „La nuit je mens“. Und damit: Danke fürs Zuhören und tschüss von mir, Nicolas Tribes.

Komponist: Alain Bashung / Jean Fauque

Interpret: Alain Bashung

Titel: La nuit je mens

Album: Fantaisie militaire (1998), **Label:** Barclay, **LC-Code:** LC 00126,
